Die Reichstags-Arche

und die

Zeitungsblätter- und Flugschriften-Sündfluth in Wien anno 1848.

Gewisse Menschen, d. h. menschliche Gestalten mit thierischen Seelen — hatten sich schon lange her gegen die Menschheit versündigt, da sie deren heiligsten Rechte unterdrückten und den Menschen ihr köstlichstes Gut — die Freiheit — raubten. Indem sie dadurch nicht nur gegen ihr eigenes Geschlecht, sondern auch gegen Gott, den Vater aller Menschen, gesündigt, so waren sie auch einer göttlichen Strafe theilhaftig geworden, mögen diese Strafwürdigen nun auch Europa, statt jenem Welttheile angehören, in welchem man einst in der Sündfluth das göttliche Strafgericht zur Vertilgung des sündhaften Menschengeschlechtes erkannte.

Die Schänder der Menschheit in unserem Welttheile, ja auch in unserem eigenen Staate, in Oesterreich — haben sich aber wegen der Knechtung und Verfolgung ihrer Mitmenschen nicht nur versündigt, sondern sich auch selbst gestraft — ja nur selbst gestraft; nicht aber etwa, wie man vielleicht glaubt, durch die innere Stimme eines peinigenden Gewissens, welches ihre schlechten, unredlichen, ehrlosen Gesinnungen und Handlungen ihnen vorenthielte, nicht etwa durch die Schande und Furcht, so jetzt vor der Welt, so einst vor Gott dastehen zu müssen, nein — das Alles ist und bleibt ihnen fremd, wie sie stets beweisen; gestraft aber haben sie sich selbst dadurch, daß sie eben durch ihr ruchloses Treiben den Rachegeist der in den Koth getretenen, mißhandelten Menschheit zur Vergeltung heraufbeschworen, und sich so auch durch die öffentliche Meinung, welche sie tagtäglich thatsächlich noch bekräftigen, nur selbst brandmarken, selbst ächten — durch eine öffentliche Meinung, welche sich nicht nur von Mund zu Mund kund gibt und zur stereotypen Tradition wird, sondern auch durch tausend und abermal tausend Schriften — Zeitungsblätter und Flugschriften, — die uns jetzt und noch lange überfluthen, sich fortpflanzt und verbreitet bis hin in die Ewigkeit.

Ja, diese Fluth von Schriften und Blättern, welche sich vermöge der jetzt geöffneten Schleußen unaufhaltsam bis in das unendliche Weltmeer — die Weltgeschichte — ergießt, und aber so lange bis zum höchsten Anschwellen von Jenen aufgehalten ward, die ein in der ganzen politischen und nicht politischen Welt begründetes Naturgesetz in seiner Entwicklung hemmen wollten, diese Fluth ist nun die gerechte Sündfluth für jene elenden Wichte der Finsterniß und des Despotismus. Sollen nun gleichwohl manche unreinen Gewässer in dieser Strömung mitfließen, nicht Alles ist ganz rein und geläutert; sollen auch dabei wirklich wässerige Producte des Gedankenflusses, die hier zum Grunde gelegte tropische Bedeutung des Wortes Fluth zur Satyre machen, nicht Alles kann gediegen und werthvoll sein; dieß schadet übrigens nicht in der Hauptsache; sollen aber auch immerhin mehre oder weniger aristokratische, bureaukratische und diplomatische Schwimmmeister mit ihren gedungenen Pressen gegen jenen mächtigen, unwiderstehlichen Strom schwimmen wollen, der Strom wird auch dieß noch verschlingen, und erst nach verlaufener Fluth wird eine neue Aera beginnen.

Mögen nun jene Wichte, die schon mit allen Wässern gewaschen sind, sich noch in dieser Fluth rein waschen, wenn sie meinen, es auch thun zu können, und möge die Camarilla Oesterreichs auf den höchsten Bergen Tirols dieser immer höher steigenden, sich immer mehr und mehr ausbreitenden Fluth entrinnen, wenn sie kann; über kurz oder lang wird sie auch dort von ihr erreicht und in den Abgrund gezogen werden, und keine Hoffnung auf die Usurpation der österreichischen Waffengewalt, kein sehnsüchtiger Blick nach Osten zum beknuteten Bärenführer wird sie retten; sie wird ertrinken in jener Fluth, d. h. sie wird dem Schicksale des Weltlaufes, den sie selbst beschleunigte, nicht entgehen, und für uns bürgerlich todt, in dem Buche der Zukunft aber unsterblich sein, unsterblich durch ihre Schandthaten, die sie bis jetzt geübt; denn diese Sündfluth — die öffentliche Meinung der freien Presse und des gesprochenen Wortes — erreicht jeden und führt jeden dem unpartheiischen Urtheile der Nachwelt zu, der sich gegen die Menschheit wie immer versündigt; hoch und gewaltig schlagen ihre Wogen selbst gegen die Arche, welche zur Rettung der Gerechten, die Eine Familie ausmachen, bestimmt ist, nämlich an dem so großen Tage wichtigen Entscheidungen, am Reichstage.

Leider nahm diese Reichstags-Arche auch Individuen auf, die, statt dem löblichen Bestreben, mit den Andern gemeinsam zum erwünschten Ziele hinzusteuern und nach Kräften dieses Lebensschiff vor Klippen und Felsen zu bewahren, gerade entgegengesetzt wirken und statt Einigung, nur Zwietracht unter der übrigen braven Schiffsmannschaft hervorrufen, sie von der guten Fahrstrasse ablenken und dadurch die Arche dem Verderben preis geben. Solche Auswürflinge verdienen auch nur über Bord geworfen zu werden, um nicht in dem Sturme der Zeit eine Arche zu Grunde gehen zu lassen, von deren Erhaltung und glücklich erreichten Bestimmung das Wohl der Menschheit, Glück, Heil und Segen der österreichischen Monarchie für unsere ganze Zukunft abhängt.

Welchen Kampf hat nun also diese Arche nicht zu besteben, gegen das geheime und offene Treiben und Wirken dieser Reactionärs und anderer feindlichen Elemente! Und kein Noah, dessen väterliche Autorität Vertrauen und Muth in der Familie der Arche und im Kreise aller ihr Gleichgesinnten hervorriefe, kein Noah unserer Zeit — kein Johann — beseelt und beschirmt jetzt Jene, welche die Reichstagsarche betraten. Schon schwankte diese Arche öfter auf die rechte Seite hinüber, welche schwarz-gelb angestrichen und mit viel zu viel unnützen, ja sogar schädlichen Ballast beschwert ist, der zur Herstellung des Gleichgewichts schon längst zu dem Bodensatze der Fluth versenkt werden sollte.

Möge doch diese Fluth, als Zeitungsblätter- und Flugschriften-Sündfluth, Alles verschlingen, Alles verzehren, was nur einigermassen den Stämpel der Ausgeburt jener Brut, jener Menschenwürger an sich trägt, die auf dieser Welt nichts anerkennen als ihr nichtiges Ich; und möge aber auch die Reichstags-Arche nicht an den Brandungen der brausenden Wogen scheitern, sondern glücklich jenes gesegnete Land des Heiles erreichen, aus welchem uns bis jetzt noch keine Taube eine Palme brachte; möge endlich die einst eintretende Ebbe nichts zurücklassen, was uns an den jetzigen traurigen Zustand unserer Verfassung erinnern, ja — der Regenbogen des Friedens möge nur in seiner natürlichen Farbe prangen, für Oesterreich mit Deutschland: schwarz, roth, gold, nicht aber etwa auch schwarz-gelb spielen. Er soll das Zeichen sein, daß kein Bürgerblut mehr vergossen werde, und daß die Zeitungsblätter- und Flugschriften-Sündfluth im Jahre 1848 nur ein nothwendiges Uebel war, hervorgerufen durch die Verderbtheit jener armen Seelen, welche weder Gott noch ihre Nebenmenschen lieben, und weder Gewissen noch Religion — kurz, nichts haben als die Anwartschaft auf eine Strafe Gottes jenseits, gegen welche auf Erden was immer für eine Sündfluth nur ein vorangehendes Schattenbild ist.

Carl Heidmayer.

Gedruckt bei Josef Ludwig.